



 **GEO PARK**®
Harz . Braunschweiger Land . Ostfalen

Landmarke 

Alte Burg Osterode am Harz



unesco

Global Geopark



unesco

Global Geopark
Harz · Braunschweiger Land ·
Ostfalen

Am 17. November 2015 beschloss die 38. Generalversammlung der UNESCO die Einführung eines neuen Titels. Mit diesem können Geoparks als **UNESCO Global Geoparks** ausgezeichnet werden.

Bereits 2004 hatten 25 europäische und chinesische Geoparks das Global Geoparks Network (GGN) gegründet. Noch im Herbst desselben Jahres wurde auch der Geopark Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen aufgenommen. Regionale Netzwerke, darunter das European Geoparks Network (EGN), koordinieren bis heute die internationale Zusammenarbeit.



Die Karten zeigen die Grenzen der Teilgebiete des Geoparks Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen sowie die Lage der UNESCO Global Geoparks in Europa.

UNESCO-Geoparks sind klar abgegrenzte, einzigartige Gebiete. Eng beieinander befinden sich hier Geotope und Landschaften von internationalem Rang. Aufgabe eines jeden UNESCO-Geoparks ist es, das geologische Erbe zu schützen sowie sich für Umweltbildung und eine nachhaltige Regionalentwicklung einzusetzen.



Handlungen, die zu einer erheblichen Beeinträchtigung von Geotopen führen können, sind gesetzlich verboten.

1

Flussschotter & Gipsmörtel

Alte Burg und Stadtmauer

Ursprünglich diente die „Alte Burg“ der Sicherung des Übergangs über das Flüsschen Söse und der anliegenden Marktsiedlung. Seit ihrer ersten urkundlichen Erwähnung im 12. Jh. war die Burg im Besitz der Welfen. Im 14./15. Jh. war sie so auch Sitz der im Fürstentum Grubenhagen regierenden Herzöge und dann schließlich Witwensitz. Die letzte Bewohnerin war Anfang des 16. Jh. ELISABETH VON WALDECK (um 1455-1513), Witwe ALBRECHTS II., Herzog von Braunschweig-Lüneburg, des bis zu seinem Tode regierenden Fürsten von Braunschweig-Grubenhagen. Wahrscheinlich zwang der nachgebende Baugrund zur Aufgabe der Burg. Als Halbzylinder erhalten geblieben ist der ursprünglich fünfstöckige romanische Wohnturm. Das noch immer mächtige Bauwerk finden wir heute inmitten des städtischen Friedhofs. Der Turm mit einem unteren Durchmesser von 14,5 m



Burgblick



Teil der Stadtmauer

zählt zu den größten Bergfrieden Mitteleuropas. Errichtet aus Sösekieseln (überwiegend großen Quarzitgeröllen), die durch Gipsbeton zusammengehalten werden, steht die Alte Burg bau- und territorialgeschichtlich inmitten der Tradition vieler Burgen des Hochmittelalters um den Harz. Der Gips wurde aus den „Kalk“-Bergen entnommen. Die hohe bautechnische Qualität dieses lokaltypischen Baustoffs hat den Bergfried in Teilen überdauern lassen. Von den anderen Burggebäuden sind heute nur Grundmauern erhalten. Die Turmruine war durch Verwitterung zunehmend gefährdet und ist in den 1990er Jahren mit als Restaurierungsmörtel nachgemischtem Gipsmörtel zur Wahrung der Materialidentität gesichert worden. Auch die 1233 erstmals urkundlich erwähnte Stadtmauer, die zunächst nur die Talsiedlung umschloss, wurde aus grob zugehauenen großen Flussgeröllen der Söse, vornehmlich unterkarbonischen Quarziten des Acker-Bruchberges, errichtet.



Osterode am Harz ist mit der Regionalbahn von Braunschweig, Hildesheim und Göttingen aus erreichbar.

2

Museum & Rathaus

Ritterhaus und Harzkornmagazin

Nur wenige Schritte vom restaurierten Teil der Stadtmauer entfernt gelangen wir zu einem bedeutenden Gebäude, das seinen Namen „Ritterhaus“ einer Holzfigur am Eckständer des Fachwerks verdankt. Das Haus aus der zweiten Hälfte des 17. Jh. ließ der Wollwarenfabrikant JOHANN LUDOLPH GREVE 1784/85 umbauen. Aus jener Zeit stammt auch die Windfangrahmung mit Rokoko-Ornamentik und Familienwappen. Das städtische Museum vermittelt über drei Etagen in insgesamt elf Abteilungen eindrucksvoll die Stadt- und Regionalgeschichte. Im „Rittersaal“, der großen Speicherdiele mit den bleiverglasten Fenstern, finden regelmäßig Sonderausstellungen statt. Mit Bezug auf den Geopark ist ein Besuch der Dauerausstellungen „Geologie des Harzes und seines Vorlandes“, „Gips“ sowie „Ur- und Frühgeschichte“ besonders zu empfehlen. Von den ältesten Fossilien aus dem Silur bis zu



Museum Ritterhaus



Harzkornmagazin

Großsäugern des Eiszeitalters reichen die Exponate. Erzlagerstätten und Steinbrüche des Südharzes lieferten skurrile und formschöne Erze und Mineralstufen.

Am Ufer der Söse entstand 1719 – 1722 ein Speicher zur Versorgung der Bergbauorte im Oberharz: das „Harzkornmagazin“. Im imposanten Gebäude befinden sich heute der Dienstsitz des Bürgermeisters und Büros der Stadtverwaltung. Auf einem mächtigen Sockelgeschoss aus überwiegend heimischem Quarzitgestein ruht ein gewaltiges Eichenfachwerk, ausgemauert mit Ziegelsteinen der ehemaligen Ziegelei Düna. Für deren Herstellung wurde ein Grauer Salzton gewonnen. Die Fensterlaibungen und Gesimse sowie das prächtige Giebel dreieck sind aus Buntsandstein gefertigt (Herkunft: Weserbergland). Über dem Portal steht in goldenen Lettern: „Utilitate Hercyniae“ (Dem Harze zu Nutzen). Harzer Schiefer aus Elbingerode bedecken das Dach.

3 Momentaufnahme einer Meeresüberflutung Aufschluss Fuchshalle

Dort, wo in Osterode der Breitenbergweg als Fußweg in nordöstlicher Richtung vom Fuchshaller Weg abzweigt, finden wir im Wald versteckt diesen geowissenschaftlich sehr bedeutenden Aufschluss. Zur Erklärung hat der Regionalverband Harz dort eine Geopark-Informationstafel aufgestellt.

Das Harzgebiet, im Karbon (vor 359 – 299 Mio. Jahren) zu einem Gebirge aufgefaltet, war zu Beginn des Erdzeitalters Perm (vor 299 – 252 Mio. Jahren) Festland. Dann wurden die Gebirgsketten weitgehend abgetragen und es senkte sich, durch Dehnung der Erdkruste, das weite Germanische Becken ein. Später, noch im Perm ganz am Ende des Erdaltertums (Paläozoikum), drang dann vor etwa 258 Mio. Jahren von Norden her Meerwasser in dieses Becken ein. In der heutigen Südharzregion traf das „Zechsteinmeer“ dabei auf Untiefen und Schwellen. Die neu entstehenden



Bezugsschein für Brotgetreide



Aufschluss Fuchshalle

Ablagerungsschichten legten sich flach auf das alte Faltengebirge. Diese Momentaufnahme einer Meeresüberflutung, über Jahrmillionen konserviert, ist heute im Steinbruch Fuchshalle exemplarisch sichtbar: Direkt auf den gefalteten und von tektonischen Störungen durchsetzten Schichten des Grundgebirges zeigt uns ein Aufarbeitungshorizont – das Zechstein-Konglomerat – die Kraft des schnell anbrandenden Wassers. Darüber befindet sich der Kupferschiefer. Er war über Jahrtausende insbesondere im Südharz und im Mansfelder Land ein begehrter Rohstoff, wurde zunächst oberflächennah in kleinen Tagebauen, bis in die 1990er Jahre dann im Tiefbau gewonnen. Über dem Kupferschiefer liegt der Zechsteinkalk. Innerhalb einer Handspanne berichten diese unterschiedlichen Gesteine von der Entstehung und den unterschiedlichen Phasen eines Meeres am Ende des Erdaltertums. Mit ihnen beginnt die fast kontinuierliche Auflagerung jüngerer Meeresablagerungen, des sogenannten Deckgebirges, auf dem alten Gebirge.



Gemäß Verordnung des Landkreises Osterode am Harz vom 20. Juni 2005 ist zum Schutz des Naturdenkmals u. a. das Graben und Schürfen verboten!

Folgen wir aus der Kernstadt Osterode heraus dem Lerbach, einem der Söse-Zuflüsse, durch den Stadtteil Freiheit, so erreichen wir bald den Ortsteil Lerbach.

Die Herkunft des Namens wird einer Sage zugeschrieben. Nach dieser befand sich ein Ritter auf dem Weg nach Clausthal. Auf der Suche nach Wasser für sein Pferd fand er im Tal nur das ausgetrocknete Bachbett und fluchte: „Ei du verdammter leerer Bach!“

Lerbach blickt auf eine lange Bergbaugeschichte zurück. Etwa 2 Mio. Tonnen Eisenstein wurden hier von 1530 bis 1887 abgebaut. Die Lerbacher Eisenerzgänge enthalten dichten Roteisenstein. „Roten Stein“ nannten die Bergleute die an Kieselsäure gebundenen, schwer zu verhüttenden Eisenerze. Das an Kalkstein gebundene Erz hingegen wurde „Blauer Stein“ genannt. Es war in den Hütten begehrter. Die Erze sind Teil des „Oberharzer Diabaszuges“, einer



Freilichtmuseum Lerbach



Dennert-Tanne

geologischen Struktur, die sich von Osterode auf 25 km über Altenau bis Bad Harzburg zieht. Sie umfasst stark gefaltete, z. T. steil stehende Meeresablagerungen des Devons (vor 419 – 359 Mio. Jahren) bis zum unteren Karbon. Die Verformung geht auf die Lage des Diabaszuges zwischen den mächtigen harten Grauwacken der Sösemulde und ebensolchen der Clausthaller Kulmfaltenzone zurück. Sie erfolgte während des Zusammenschubes der ursprünglich nebeneinanderliegenden Meeresbecken bei der Harzfaltung im Karbon.

Im Freilichtmuseum Lerbach im Mühlental wird die Bergbau- und Köhlereigeschichte lebendig. Hier können wir beispielsweise sehen, wie ein Holzkohlemeiler im Inneren aussieht oder wie ein Stollenmundloch aufgebaut ist. Eine Wanderung auf dem Eisensteinlehrpfad gibt u. a. Einblicke in die Geologie des Oberharzer Diabaszuges, die Hut- und Weidewirtschaft sowie die Waldwirtschaft.

5

Grauwacke

Rund um die Sösetalsperre

Mächtige Folgen miteinander abwechselnder Tonschiefer und Grauwacken sowie Konglomerate des Unteren Karbons bauen die Sösemulde auf. In dieser geologischen Struktur liegt die 1931 fertiggestellte Sösetalsperre. Unterhalb des Damms steht das Wasserwerk. Von dort fließt Trinkwasser durch Fernleitungen nach Bremen (seit 1934) und Göttingen.

400 m südöstlich der Dammkrone befindet sich ein alter Steinbruch. Zur Gewinnung der Schüttermassen für die Talsperre wurde dort konglomeratische Grauwacke abgebaut. Grauwacke ist ein alter Begriff aus dem Harz, der sich weltweit verbreitete. Er bezeichnet heute in der Regel graue Sandsteine aus dem Erdaltertum, entstanden infolge der Abtragung von Gebirgen aus meist küstennaher Sedimentmasse. Im „Sösekonglomerat“ enthaltene devonische Kalkgerölle sind Zeugnisse lang anhaltender Umlagerungsprozesse im Erdaltertum.



Sösestausee



Blockschutthalde

6

Blockschutt

Allertal Riefensbeek-Kamschlacken

Unsere Tour beginnt am Landhaus Meyer in Riefensbeek. Ein Wanderweg führt über Ackerblick und Hühnenkopf zum Freibad Kamschlacken. Von dort aus lassen sich Aller- und Wolfsklippen sowie Siebenwochen- und Ifenklippen zu einer Rundwanderung verbinden. An den westlichen Hängen des Höhenzuges „Auf dem Acker“ (geol. Acker-Bruchberg-Zug) liegt die Nahtzone zwischen dessen mächtigen und harten Quarziten und den weicherer Gesteinen der untersten Schichtglieder der angrenzenden Sösemulde. Eindrucksvolle Zeugen der jüngsten geologischen Vergangenheit sind die Felsklippen und Blockschutthalden östlich von Kamschlacken. Während des eiszeitlichen Permafrostes bildeten harte Grauwacken- und Quarzitschichten hohe steile Klippen aus. An deren Unterhängen sammelten sich infolge von Frostsprengung blockgroßes, herabstürzendes und allmählich zu Tale kriechendes Gestein an.



Glossar

Landmarken sind weithin sichtbare Geländepunkte oder besonders bekannte Orte. Sie geben Orientierung in einem der weltgrößten Geoparks. Zu jedem der die Landmarken umgebenden Teilgebiete des UNESCO-Geoparks ist ein spezielles Faltblatt erhältlich.

Geopunkte sind Punkte von besonderem Interesse. An ihnen lassen sich die Erdgeschichte und auch die Entwicklung der Kulturlandschaft gut erkennen und vermitteln. Geopunkte sind in den Gebieten um die jeweilige Landmarke fortlaufend nummeriert und können zu individuellen Geo-Routen verbunden werden. Geopunkt Nr. 1 ist immer der Ort der namensgebenden Landmarke.

Der Kartenausschnitt hilft Ihnen bei der Planung Ihrer ganz persönlichen **Geo-Route** rund um die Stadt Osterode am Harz. Zu deren Wahrzeichen gehört neben der Alten Burg auch die Marktkirche St. Aegidien. In der dortigen Gruft fand der letzte Herzog von Braunschweig-Grubenhagen, PHILIPP II. (1533-1596), seine letzte Ruhestätte.

Bestellung weiterer Faltblätter

Order leaflets in English

Commande d'autres dépliants

Bestelling van overige folders

Bestil flere foldere

www.harzregion.de



7

Gips
Pipinsburg

An der Söse unterhalb der Altstadt von Osterode entstanden Ende des 16. Jh. drei Eisenhütten. Um zwei der Hüttenbetriebe herum entwickelten sich kleine Siedlungen: Petershütte und Katzenstein. Sie sind längst mit der Stadt verwachsen. Dort, wo die Söse in Petershütte an die Osteroder Kalkberge prallt, ist bis heute ein Bergsporn vom Gipsabbau weitgehend verschont geblieben, denn oben befindet sich ein bedeutendes Bodendenkmal: die Pipinsburg. Ein verwachsener Hohlweg führt von Katzenstein aus hinauf. Oben auf dem Plateau führt auch der Karstwanderweg ganz nah heran an die Burg, von der heute nur noch grasbewachsene Wälle erkennbar sind. Übersehen können wir sie dennoch nicht, denn eine Informationstafel markiert den geschichtsträchtigen Ort. Die erste urkundliche Erwähnung der Burg stammt aus dem Jahr 1134. Bereits 1365 wurde sie zerstört. Zu den Funden



Blick auf die grasbewachsenen Wälle der Burg (links)

und Befunden archäologischer Grabungen gehören Keramik, Schmuck- und Gebrauchsgegenstände aus der Bronzezeit, der Eisenzeit und dem Mittelalter. Die Höhenfestung sicherte vornehmlich die Handelswege. Die Osteroder „Kalk“-berge bestehen aus Gips. Früher wurde nur zwischen kohlen-saurem Kalk (Karbonat) und schwefelsaurem „Kalk“ (Gips) unterschieden. Kalk war also ein Sammelbegriff und hat sich hier als Flurbezeichnung erhalten. Dem bis zu 80 m hohen Steilwandvorkommen hochwertiger Gipssteine verdankt Osterode eine alte Tradition in der Gipsverarbeitung. Noch heute ist ein Verarbeitungsbetrieb in der historischen Osteroder Rathsmühle ansässig. Die abgebauten Gipsrohsteine werden vornehmlich zu Baugipsen verarbeitet. Im unteren Bereich gehen die Gipssteine in wasserfreien Anhydrit über, der ebenfalls für die Bau- und Zementindustrie gewonnen wird. Die Lagerstätte ist erdgeschichtlich dem Zechstein zuzuordnen.

8

Terrassenkiese Teufelsbäder

Östlich des Bahndamms zwischen Osterode und Herzberg ist die Harzrandsenke besonders deutlich ausgebildet. Der Gips ist im Untergrund stark in Auflösung begriffen. Über tief abgesenkten Flusskiesen liegen bis zu 100 m mächtige moorige Ablagerungen. Gespeist wird die wassergefüllte Senke durch das „Teufelsloch“, eine starke Karstquelle. In dem aktiven Senkungsgebiet entstand die Teichlandschaft der Teufelsbäder, die heute ein schönes Wandergebiet ist. Großes und Kleines Teufelsbad sind durch Dämme entstandene und heute verlandende Fischgewässer. Viele Vogelarten finden in der verschilften Verlandungszone geschützte Brutplätze. Die Terrassenkiese im Untergrund sind eiszeitliche Ablagerungen. Die jüngste Kiesschicht, die Niederterrasse, wurde bis Ende des 20. Jh. zwischen Eisdorf und Förste aus einem Kiesteich abgebaut.



Teichlandschaft Teufelsbäder



Beierstein

9

Karstlandschaft kompakt Hainholz-Beierstein

Vom Parkplatz westlich Düna lassen sich verschiedene Wege zu kürzeren bis mittleren Wanderrouten durch das Naturschutzgebiet verbinden. Die vom Harzer Roten Höhenvieh, einer alten Landrasse, offen gehaltene Weidelandschaft erlaubt wunderschöne Aus- und Einblicke in die Karstlandschaft. Den Untergrund bilden zechsteinzeitliche Dolomit- und Tongesteine, im Wald Gipsgesteine des Hauptanhydrits. Im Anstieg weiter südlich zeigt sich der rote Buntsandstein. Dicht gedrängt sind typische Phänomene einer Karstlandschaft erkennbar: Erdfälle und Dolinen, 30 Laug- und Gerinnhöhlen, Bachschwinden und Karstquellen, Karstteiche, Schlotten und Karrenfelder mit eiszeitlichen Nashorn- und altsteinzeitlichen Werkzeugfunden ... Am Beierstein verschwindendes Bachwasser tritt in den Quellen von Förste wieder zu Tage; im Hainholz versinkendes Wasser in der Rhumequelle.

Zwischen Dorste und Förste erhebt sich der weithin sichtbare Lichtenstein. Nach Westen wird das Gipsgebiet durch den Harzwestabbruch begrenzt. Imposante Erdfälle und Dolinen, aber auch die für den Gipskarst typische Flora und Fauna prägen heute das Erscheinungsbild des Naturschutzgebietes. Auf der Südroute des Karstwanderweges gelangen wir dorthin, wo für die frühe Weichselkaltzeit (vor 50.000 Jahren) eine reiche Großsäugerfauna durch Fossilfunde nachgewiesen ist. Zu den 1961 in einer Doline im heutigen Steinbruch entdeckten Skelettresten gehören solche von Wisent, Wollnashorn, Pferd, Höhlenlöwe und Riesenhirsch. Im Museum im Ritterhaus in Osterode ist in der Abteilung „Gipsindustrie“ u. a. der Schädel des Wollnashorns zu sehen.

Auf der Kuppe befindet sich die Ruine der mittelalterlichen Burg Lichtenstein. Ein gut erhaltener



Lichtenstein

Burggraben mit Wallanlage und Reste des überwiegend aus Gipsblöcken aufgeführten Mauerwerkes der Wehrmauer können besichtigt werden.

Die kaum durchlässige Kuppe (Unterer Buntsandstein) leitet das Niederschlagswasser an ihren Flanken ab. An den Rändern trifft das Wasser dann auf die löslichen Gipsschichten, die den Buntsandstein unterlagern. So konnten dort imposante Erdfälle als Lösungs- und Einsturzdolinen entstehen.

Von überregionaler Bedeutung ist die am Nordwesthang gelegene 115 m lange Lichtensteinhöhle. 1980 wurde in dieser fossilen Quellaufstiegsspalte im Gipsstein eine vollkommen unversehrte, mehr als 2.700 Jahre alte Kult- und Begräbnisstätte entdeckt. Die sterblichen Überreste wurden genetisch untersucht und mit der DNA heute in der Region lebender Menschen verglichen. Die Nachfahren des bronzezeitlichen Familienclans vom Lichtenstein sind bekannt! Näheres dazu erfahren wir im HöhlenErlebnisZentrum Bad Grund (Landmarke **I**).

HöhlenErlebnisZentrum

Öffnungszeiten: Di - So 10 - 17 Uhr

☎ **05327 - 829391**

www.hoehlen-erlebnis-zentrum.de

11

Quellregion Förste

Die Nähe zur Pipinsburg und zur Lichtensteinhöhle lässt mittelalterliche oder noch frühere Salzgewinnung vermuten. Ein Bach im weiten Tal der Söse heißt noch heute die „Salza“. Im Dorf Förste selbst, das 1972 in die Stadt Osterode am Harz eingemeindet wurde, zählen wir 35 Quellen. Vor 1910 war das Sösetal fast jedes Frühjahr überschwemmt. Später wurde der Fluss begradigt. Ab 1931 übernahm dann die Sösetalsperre sehr erfolgreich den Hochwasserschutz. Förste liegt auf einer geologischen Schwächezone. Die unter eiszeitlichem Schotter des Sösetals liegenden Gesteine sind hier durch den Harzwestabbruch um rund 1.000 m gegeneinander verworfen worden. Von beiden Seiten dieser Störungszone steigt Wasser auf: salzbeladenes Tiefenwasser aus nördlicher und westlicher Richtung sowie sulfat- und karbonatbeladenes oberflächennäheres Karstgrundwasser von Osten und Süden.



In Förste



Am Karstwanderweg



Karstwanderweg Südharz

Von Bad Grund im Westen bis Pölsfeld in Sachsen-Anhalt erschließt der Karstwanderweg die einzigartige Gipskarstlandschaft in den Landkreisen Göttingen, Nordhausen und Mansfeld-Südharz. Im westlichen Teil bestehen zwei parallele Karstwanderwege, die ihren Ausgangspunkt am Förster Mühlteich haben. Auf der Nordroute gelangen wir zur Pipinsburg, durch Osterode und das Gebiet der Teufelsbäder über Bad Lauterberg nach Walkenried. Auf der Südroute geht es über Lichtenstein und Beierstein nach Herzberg, zur Rhumequelle und weiter nach Klettenberg in Thüringen. Erst zwischen Mauderode und Gudersleben vereinen sich beide Äste. Der Weg ist als Qualitätsweg „Wanderbares Deutschland“ zertifiziert. Der Förderverein Deutsches Gipsmuseum und Karstwanderweg organisiert verschiedene Veranstaltungen, darunter die geführten Sonntagswanderungen.



Am Anfang war ein Meer

Geologische Entwicklung des Gebietes

Seit dem Devon bis vor etwa 300 Mio. Jahren war die Region überflutet, zeitweise sogar Tiefseegebiet. Im Devon und danach im frühen Karbon entstanden mächtige, teilweise fossilführende Meeresablagerungen: Kalk- oder Sandsteine, Kieselschiefer aus Kieselsäureskeletten von Einzellern, Tonschiefer und Grauwacken. Die Diabase des „Oberharzer Diabasziuges“ bei Lerbach sind Laven untermeerischer Vulkane. In Verbindung mit ihnen entstanden Roteisensteinlager.

Zu Beginn des Oberkarbons setzte in Europa die „Variszische Gebirgsbildung“ ein. Dabei entstanden Erzlagerstätten in Klüften und Spalten. Das Gebiet des Harzes war intensiv aufgefaltet und fiel dann trocken. Noch während des Oberkarbons und zu Beginn des Perms wurde dieses Gebirge dann jedoch weitgehend abgetragen. Der rötliche Abtragungsschutt sammelte sich in weiten Becken am Rande des Rumpfgebirges. Vor 258 Mio. Jahren, im späten Perm, wurde das Gebiet des heutigen Mitteleuropas dann erneut überflutet. Die Ablagerungsschichten des Zechstein-Meeres, die sich über 100 km am Südhazrand entlangziehen, legten sich flach auf die gefalteten Schichten des Rumpfgebirges: zuerst Zechsteinkonglomerat (Brandungsgeröll), dann Kupferschiefer (Faulschlamm). Später kam es zu wiederkehrenden Ablagerungen von Kalken bzw. Dolomiten, Tonsteinen, Gipsen und Salzen. Es sind überwiegend chemische Absatzgesteine, die unter extremen Klimabedingungen durch Eindampfen des Meerwassers entstanden. Das Klima glich dem heutigen am Roten Meer. Die Verlagerung in die heutige nördliche Position sowie die Entstehung des Atlantiks gehen auf die Verschiebung der Kontinentalplatten zurück. In der nachfolgenden Trias- und Jurazeit war der Harz erneut Meeresgebiet. Die Ablagerungen der Formationen wurden seit ca. 100 Mio. Jahren nach und nach abgetragen. Relikte des Erdmittelalters (Trias, Jura, Kreide) gibt es im Gebiet des Harzes nicht mehr; sie stehen allerdings im Vorharz an. Seit dem Tertiär vor 66 Mio. Jahren wird der Harzraum erneut angehoben. Dies fördert wiederum die Abtragung, und auch die Kaltphasen des nachfolgenden Quartärs beschleunigten die Erosion. Das verlagerte Gesteinsmaterial finden wir heute als Flusskiese im Tal der Söse. Die Gipsberge von Osterode bis Badenhäusen bilden seither eine markante Geländestufe. Das Gebiet ist verkarstet, denn Gips ist ein wasserlösliches Mineral. Infolge unterirdischer Entwässerung bilden sich Hohlformen wie Höhlen oder Erdfälle.



Ausgewählte Informationsstellen

Einkehr- & Übernachtungsmöglichkeiten



Hotel „Landhaus Meyer“
Osterode-Riefensbeek
www.hotel-landhaus-meyer.de
☎ 05522 - 3837



Hotel „Zum Röddenberg“
Osterode am Harz
www.hotel-zum-roeddenberg.de
☎ 05522 - 90540



REGIONALVERBAND HARZ E.V.

Der Regionalverband Harz ist ein gemeinnütziger Verein. Ordentliche Mitglieder sind die Landkreise Goslar, Göttingen, Harz, Mansfeld-Südharz und Nordhausen sowie die Welterbestadt Quedlinburg. Zwecke des Vereins sind die Förderung von Kunst und Kultur, des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege, des Naturschutzes und der Landschaftspflege, der internationalen Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens sowie der Heimatpflege. Verwirklicht werden die Ziele u. a. durch die Trägerschaft von Naturparks in der Harzregion. Der von 130 Fördermitgliedern unterstützte Regionalverband ist zudem verantwortlich für den UNESCO-Geopark in dessen 6.202 km² großem südlichen Teil.

Herausgeber: Regionalverband Harz e. V., Hohe Straße 6, 06484 Quedlinburg
☎ 03946 - 96410, E-Mail: rvh@harzregion.de
12., aktualisierte Auflage, 165 – 174 Tausend
© Regionalverband Harz e. V.
Quedlinburg 2022. Alle Rechte vorbehalten.

Internet:

www.harzregion.de

Autoren:

Dr. Klaus George & Dipl.-Geol. Firouz Vladi

Fotos:

Dr. Klaus George

Gestaltung:

Design Office Agentur für Kommunikation GmbH, Bad Harzburg

Druck:

KOCH-DRUCK GmbH & Co. KG, Halberstadt

Mit freundlicher
Unterstützung:



Niedersachsen